Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 M.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 93.

Anzeigen kosten für Stadtkreise (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. B. Hans.

Nr. 348. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Montag, 27. Dezember 1909. Für den Reklamen- un dAnzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 39. Jahrgang

Angesichts des bevorstehenden

Quartalswechsels

laden wir zum Abonnement auf das „Bocholter Volksblatt" (Rheder Volkszeitung) ein.

Stets bestrebt, das Blatt auf der Höhe einer modernen Tageszeitung zu halten, bieten wir unsern Lesern auf allen Gebieten, raschestens und ausführlichst, jedwedes Wissenswerte.

Als Lokalblatt insbesondere kommt unser Blatt am ersten in Betracht, nachdem es die weitverbreitetste und daher meist gelesene Zeitung hier am Orte ist.

Unsere Auflage zählt gegenwärtig über

5500 Exemplare

und wächst noch tagtäglich.

Der Abonnementspreis beträgt nur 50 Pf. monatlich.

Neue Abonnenten erhalten das Blatt bis zu Beginn des neuen Quartals unentgeltlich geliefert.

Verlag des Bocholter Volksblattes
(Rheder Volkszeitung).

Deutsches Reich.

Die Steuerzuschläge in Preußen

sollen anders geregelt werden. Im letzten Frühjahr hatte der Landtag als Folge der Erhöhung der Beamtengehälter eine Novelle zu den Steuergesetzen angenommen, die einen Zuschlag zu den alten Steuersätzen vorsah. Diese Zuschläge sind von 5 zu 5 v. H. abgestuft. Diese Novelle gilt nur für die Dauer von drei Jahren. Beabsichtigt ist, wie die „Post" mitteilt, eine Novelle zu den Steuergesetzen dem Landtage vorzulegen, die eine andere Abstufung in den Steuerskalen mit kleineren Prozentsätzen vorsieht. Wann diese Novelle dem Landtage zugehen wird, stehe noch nicht fest.

Viel Lärm um nichts.

Liberale Blätter sind gegenwärtig eifrig auf der Suche nach Beweisen dafür, daß die Zentrumspartei trotz der bekannten Erklärung der Vorstände der Zentrumsfraktionen des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses eine konfessionelle Partei sei. Den Anfang machte die „Kölnische Zeitung", die in der „Trierischen Landeszeitung" eine — Anzeige gefunden hatte, worin zum Besuche einer Zentrumsversammlung in Orscholz eingeladen wurde. Die Anzeige war zuerst irrtümlich unterzeichnet „Das Pfarramt", aber schon in der Wiederholung dieser Anzeige war diese Unterzeichnung schon nicht mehr enthalten, ein Beweis dafür, daß die Unterzeichnung aus Versehen erfolgt oder daß das Ungehörige einer solchen Unterzeichnung sofort erkannt war. Trotzdem erhob sich in der liberalen Presse ein Triumphgeschrei, als ob ein Cook in der „Köln. Zeitung" den Nordpol entdeckt hätte. Und ein Peary sollte bald nachfolgen. Es wurde nämlich, wie die „Germania" mitteilt, ein Schreiben entdeckt und veröffentlicht, das an einen Katholiken in Duisburg gerichtet war, wahrscheinlich an einen nationalliberalen Herrn von „Bildung und Besitz", der bei der Stadtverordnetenwahl, wie dies nun einmal im Westen üblich geworden ist, sozialdemokratisch gewählt hatte, und der nun dringend gebeten wurde, Zentrum zu wählen. Das Schreiben war unterzeichnet „J. A.: Der Pfarrvorsitzende Reinermann", und auf dem Kuvert soll „Petripfarre" gestanden haben. Also nicht der Pfarrer hat unterzeichnet. Und der „Pfarrvorsitzende" ist nur ein abgekürzter Ausdruck für den Vorsitzenden der Zentrumspartei in der betreffenden Pfarre, der ein Laie ist. In den großen Städten haben die Organisationen der Zentrumspartei nämlich die Pfarrbezirke vielfach auch als Bezirke für ihre Organisationen angenommen aus der praktischen Erwägung heraus, daß die Katholiken in der Pfarrei, der sie angehören, sich näher kennen und auch sonst in Vereinen häufiger zusammenkommen, so daß damit die Tätigkeit in den Vereinen der Zentrumspartei erleichtert wird. Der Pfarrer als solcher hat nichts damit zu tun, und es ist eine Verdrehung und Fälschung, wenn die „Voss. Ztg." den „Pfarrvorsitzenden" zu einem „Pfarramt" stempelt, um dann zu schreiben: „Das Pfarramt konstituiert sich also direkt als Wahlagitationsbureau der Zentrumspartei!" Noch viel harmloser erscheint ein anderes Vorkommnis in Jöbenbüren (Kreis Tecklenburg), aus dem die „Voss. Ztg." ebenfalls den Beweis herleiten möchte, daß das Zentrum eine konfessionelle und keine politische Partei sei. In der katholischen Kirche in Jöbenbüren soll nämlich vor etwa 4 Wochen der Sonntagsnachmittags-Gottesdienst von 3 Uhr auf 2 Uhr verlegt worden sein, weil auf 3 Uhr eine Zentrumsversammlung angesagt gewesen sei, in der Abg. Herold seinen Wählern Bericht erstatten wollte. Indem der Verfasser dieser Mitteilung an die „Voss. Ztg." hinzufügt, die Wählerversammlung sei um 3 Uhr von dem Ortsgeistlichen eröffnet worden, will er offenbar den Glauben erwecken, daß der Geistliche die Verlegung des Gottesdienstes seinetwegen vorgenommen habe, um die Eröffnung der Wählerversammlung vornehmen zu können. Jeder Katholik wird aber daraus den Schluß ziehen, daß der Gottesdienst nur deshalb verlegt worden ist, damit den katholischen Gemeindemitgliedern von Jöbenbüren die Möglichkeit gegeben war, dem sonntäglichen Nachmittagsgottesdienst und nachher der Wählerversammlung beiwohnen zu können. Würde die liberale Presse etwas mehr von der katholischen Kirche und vom katholischen Leben wissen, so würde sie manchen argen Schnitzer vermeiden, durch den sie sich in den Augen auch der mindergebildeten Katholiken lediglich blamiert.

Sozialdemokratische Freiheit.

In der Dortmunder sozialdemokratischen „Arbeiterzeitung" vom 20. d. M. finden sich die folgenden Briefkastennotizen:

„Nach Unna und Umgegend. Es ist richtig, daß der Geschäftsmann Paul Schade auf der Bahnhofstraße erklärte, er wolle die A.-Z nicht lesen und mit der Sozialdemokratie nichts zu tun haben. Der Herr hat Spielwaren- und Haushaltungsgegenstände zu verkaufen, und er muß es sich auch gefallen lassen, daß die Sozialdemokraten von Unna, Königsborn, Billmerich, Mühlhausen usw. auch mit ihm nichts zu tun haben wollen und ihren Bedarf wo anders decken werden! — Genosse Kr., Gotthelfstraße. Auf ihre Anfrage teilen wir Ihnen mit, daß die Behauptung richtig ist. Der Kolonialwarenhändler Beerheide hat schon vor einiger Zeit die A.-Z. aufbestellt."

Wer derartige Verrufserklärungen erläßt, hat das Recht verwirkt, sich über den Terrorismus anderer Leute zu entrüsten. Im übrigen nimmt sich dieser sozialdemokratische Terrorismus umso seltsamer aus, als doch Sozialdemokraten und Liberale in brüderlicher Vereinigung bei den letzten Stadtverordnetenwahlen — insbesondere auch in Dortmund, dem Sitze der Arbeiterzeitung — zusammengegangen sind.

§ Mülheim-Rhein, 23. Dez. Die Christlichsozialen und der Bund der Landwirte stellten den Pastor Höhmann (evangelischer Pfarrer zu Hülsenbusch im Kreise Gummersbach) als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl im Kreise Mülheim-Wipperfürth auf. Die Christlichsozialen und der Bund der Landwirte rechnen auf einige Tausend Stimmen.

§ Hannover, 22. Dez. Ein neuer Geheimratstitel soll der Tierheilkunde den gebührenden Rang und Platz unter den Wissenschaften einräumen. Königliche Tierärzte, die auf eine langjährige und verdienstvolle Tätigkeit zurückblicken können, sollen den Charakter als „Geheime Veterinärärzte" erhalten.

§ Darmstadt, 23. Dez. In der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer erklärte der Minister des Innern, Braun, auf eine Anfrage des Frhrn. Heyl zu Herrnsheim betr. die Arbeitslosenversicherung, die großherzogliche Regierung sei der Ansicht, daß die reichsgesetzliche obligatorische Arbeitslosenversicherung das wirksamste Mittel sei, um die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Arbeitslosigkeit zu mildern, doch würde eine solche Versicherung für die nächste Zeit kaum in Angriff genommen werden können, da das Material noch nicht vollständig genug sei, um bestimmte Maßnahmen vorschlagen zu können. Vorerst müsse man die Folgen der Arbeitslosigauf andere Weise bekämpfen, wobei namentlich die öffentlichen Arbeitsnachweise, deren weiterer Ausbau vorerst in Aussicht genommen werden müßte, gute Dienste leisten könnten.

Ausland.

Belgien.

Die Thronbesteigung Alberts I.

* Brüssel, 23. Dez. Um die Eidesleistung des Königs Albert von Belgien entgegenzunehmen, traten am heutigen Vormittag Senat und Kammer in feierlicher gemeinsamer Sitzung zusammen. Hierzu hatten sich auch das gesamte diplomatische Korps, die belgischen Bischöfe, die höchsten Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, sowie 250 Eingeladene eingefunden, die den König und die Königin bei ihrem Eintritt mit Enthusiasmus begrüßten. Neben der Königin nahmen die Gräfin von Flandern, alle Prinzessinnen des Königlichen Hauses und die kleinen Söhne des Königs, die sämtlich in Trauerkleidern waren, Platz. Zu ihnen gesellten sich dann der Herzog von Connaught, der Prinz von Bourbon, Prinz Karl Anton von Hohenzollern, der Herzog von Vendome und der Gemahl der Prinzessin Stephanie, Graf Lonyay. Nachdem der König in beiden Landessprachen den Verfassungseid stehend geleistet hatte, verlas er sitzend mit kräftiger Stimme und energischer Betonung eine Thronrede, die einen außerordentlichen Eindruck machte, so daß an verschiedenen Stellen sogar die Sozialdemokraten Beifall spendeten. Der König betonte namentlich, daß noch wichtiger als die materielle Förderung des Landes für die Wohlfahrt moralische und intelektuelle Hebung

---

Drei Rosen.

Eine Erzählung aus dem Frauenleben
von Luise Helfenbein (Bristritz).

7 Nachdruck verboten.

Das gute alte Wohnhaus in der Hintergasse mußte also bis aufs äußerste belastet werden, und Schwester Tilli, die sich damals um die Dreißig herum befand, gab auch willig her, was sie für Nähereien verdiente. Waren sie doch alle so unendlich stolz auf ihren Gustav. So stolz, daß sie sich mit dem steten Lobgesang auf den Herrn Akademiker bei den Nachbarsleuten ein wenig gefährlich machten.

Und so schwanden allmählich die Jahre der Universitätszeit dahin: für Gustav Reims eine herrliche, für seine Eltern und Schwester eine schwere, an Entsagung und Opfern reiche Zeit.

Die erste Patientin, an der der junge Doktor der Heilkunde sein Wissen praktisch üben sollte, war seine Mutter. Leider war menschliche Kunst zu gering, um die, schon am Beginn ihrer Krankheit dem Tod Geweihte, zu retten. Ihr Körper hatte im Laufe eines harten Lebens die Widerstandsfähigkeit zu sehr eingebüßt. Nach ihrem Ableben versah natürlich Ottilie die kleine Wirtschaft des Vaters und gleichzeitig auch den Hausstand des Bruders, der seine ärztliche Praxis in dem Brenner'schen Hause eröffnete, wo bis dahin ein sehr gesuchter Regimentsarzt gewohnt hatte. Nun konnte der teuere Sohn wenigstens die Zinsen des tiefverschuldeten Vaters abzahlen. Eine reiche Heirat sollte schließlich die Schuldenlast von dem Häuschen heben, das dann natürlich der opferwilligen Schwester verblieb, der doch ein Zehrpfennig daraus erwuchs.

Es sollte anders kommen. Als behandelnder Arzt in das vornehme Haus des pensionierten Finanzdirektors Körber berufen, verliebte er sich sterblich in die schöne einzige Tochter Melanie. Vermögen war keins vorhanden, eher noch einige Schulden in verschiedenen Geschäften, die der Schwiegersohn nach dem wenige Jahre später erfolgten Ableben des Finanzdirektors zahlen mußte.

Unter so ungünstigen materiellen Bedingungen legte Gustav Reims den Grundstein zu seiner Ehe, die ihn allerdings in den Schoß des Luxus bettete, denn das überaus vornehme Mobiliar des Körberschen Hauses ging ungeteilt in den Besitz Melanies über, die ihren eigenen Haushalt genau in demselben großen Stil einrichtete, wie sie es beim Vater gewöhnt war.

Ottiliens Hoffnung, das Gustav die auf dem Vaterhause lastende Schuld tilgen und sie selbst, nach den langen Jahren der Entbehrung, auch ein sorgenloses Leben führen werde, schwand mehr und mehr.

Und damit zog die Verbitterung in das trotz geistiger Beschränktheit warmfühlende Herz des alternden Mädchens ein. Ihre Abneigung aber richtete sich naturgemäß gegen die vornehme Schwägerin, mit der sie wie Feuer und Wasser zusammenpaßte.

Was halfs, daß nach dem Tode des Vaters Gustav jedem Anspruch auf dessen Nachlaß entsagte? Die Schulden waren so hoch, daß die Vernunft eigentlich den Verkauf des Häuschens gebot. Ottilie aber hing mit so zäher Liebe an dem Erbe, daß sich mit dem Opfer des Hauses sicher auch ihr Leben, das mit dieser Stätte verwachsen war, verblutet hätte. So richtete sie die beiden Stuben mit ihren besten Sachen ein. Auch Schwägerin Melanie gab willig her, was für ihre stilvoll eingerichtete Wohnung nicht paßte, für Ottiliens Herrenzimmer aber noch prachtvoll erschien. Die Erbin selbst nistete sich in der kleinen Küche ein und bestritt ihren Lebensunterhalt von einfacher Weißnäherei und dem Ertrage ihres Hausgärtchens. Der Monatszins der Herrenstuben wurde ausschließlich zur Tilgung der Schulden verwendet.

Nach einer Reihe von Jahren in dieser drückenden Art verlebt, brachte das gütige Geschick Fräulein Ottilie Reims das Glück in Gestalt eines buckligen Steuereinnehmers ins Haus. Dieser Mieter, ein bis an die Grenze des Geizes sparsamer alter Herr, der etliche Tausende in der Sparkasse hatte, fand Gefallen an der praktischen 48jährigen Hausbesitzerin. Die beiden Herzen fanden sich in Liebe. Die Schulden wurden getilgt und Tillitante ward plötzlich die Gemahlin eines wohlbestallten Beamten.

War das ein Triumph für ihre von kleinlichen Widerwärtigkeiten des Alltags verbitterte Seele. Sie stand nun gesellschaftlich auf gleicher Stufe mit ihrer überaus standesstolzen Frau Schwägerin. Alles an ihr blähte sich, was nur irgend diesem Gesetz zu folgen vermochte. Von den graumelierten Haarpuffen angefangen, bis hinab zu den Bandrosetten an den Brautschuhen aus Handschuhleder, plusterte jeder Gegenstand an der plötzlich in „Toilette" aufsteigenden Frau Steuereinnehmer Murker. Die eine der Vorderstuben wurde zum „Salon" erhoben; die andere allerdings weiter vermietet, da Frau Ottilie sich dem Sparsystem ihres Eheherrn verständnisvoll anschloß und den Kreuzer lange besah, den sie unnötigerweise ausgeben sollte — und dann wieder einsteckte.

Nur ihr Aeußeres erfuhr, wie gesagt, eine standesgemäße Umwandlung, was ja ganz natürlich war, da der liebe Murker auch stets adrett gekleidet und wohl-gebürstet und -gebügelt einherging. Aus der Küche unseres herbstlich angehauchten Liebespaares waren zwar alle überflüssigen Leckerbissen und magenverderbenden Süßigkeiten verbannt, aber ein saftiges Stück Fleisch und eine kräftige Suppe dampfte täglich auf Murkers Tisch, und da polsterten sich allmählich die mageren Hüften Frau Ottiliens aus, die Wangen folgten wohlgemut dem guten Beispiel, und so wurde aus der knochigen alten Jungfer, die schwellende Tillitante, die wir zuerst am Krankenbette ihres trotz aller Differenzen so heißgeliebten Bruders antreffen.

Unermüdlich wickelte sie nach der Anordnung des Arztes ihren Kranken in nasse Leinentücher und versieht ihn mit Arznei.

Betty hat sich ihren Stuhl dicht an den der Tante gesetzt, da sich ihr verängstigtes Herz neben der stattlichen Vatersschwester doch beruhigter und sicherer fühlt.

Allerdings, wenn sie dann die Blicke auf den kranken Papa fallen läßt, dessen Augen so unheimlich eingefallen sind, während die mageren Wangen von Fieberröte erglühen, da ergreift die Arme ein Weh zum Ersticken, das die oft besser gemeinten als gewählten Trostworte der Tillitante nicht zu lindern vermögen.

Ein herrlicher Frühlingsmorgen folgt auf die lange, lange Nacht. Betty, die nach 12 Uhr ein wenig geschlafen hatte, war nachher in Frau Melanies Schlafzimmer gegangen, wo sie wohl eine Stunde auf Mamas Bett, sich mit dieser umschlungen haltend, gelegen und zusammen geweint haben. Wie fühlen sie sich verlassen ohne das ermutigende Wort des Vaters. Betty hat ihrer Mutter auch erzählt, wie sorgsam Tillitante während der Nacht den Kranken gehütet hat.

Gegenwärtig weilt die treue Marie an dem Bette, da die Tante nach Hause geeilt ist, um dem lieben Gatten die allmorgendlichen Handreichungen zu leisten und das Frühstück zu bereiten.

„Ach, nur ich Unglückliche kann nicht immer um ihn sein, denn mein armer Kopf schmerzt zum Zerfliegen!" jammert die schwache Frau, die wie zerschlagen in ihrem mit den feinsten Spitzen reichverzierten Bettzeug liegt und hilflos auf ihr Kind blickt, das ihr die weichen Haare aus der Stirne streicht, sie trösten möchte und doch selbst so des Trostes bedürftig ist.

Langsam schreitet Betty dann über den Hof nach des Vaters Räume.

(Fortsetzung folgt.)

sei, ferner bezüglich der Reformen im Kongo, daß niemand das Recht habe, an dem Versprechen Belgiens zu zweifeln, daß es vor allem im Kongo zivilisatorische Aufgaben zu lösen gewillt sei und daß dementsprechend die in Aussicht genommenen Reformen sein würden. Dann erklärte er, daß in seinem Hause Familiensinn und Liebe zum Vaterlande an erster Stelle gepflegt werden sollen. Dieses Versprechen gab er in seinem Namen und im Namen der Königin. Stürmischer Beifall folgte dieser Rede. Die Sozialdemokraten versuchten mehrmals den Ruf: „Es lebe das allgemeine Wahlrecht!" auszustoßen, wurden aber daran durch immer wieder von neuem anhebende Rufe: „Es lebe der König, es lebe die Königin!" gehindert. Alle Kreise der offiziösen Welt, die im Abgeordnetenhause vertreten waren, stimmen in der Ansicht überein, daß die Thronrede ein bedeutsames Programm des neuen Königs darstellt.

* Brüssel, 23. Dez. Das Königspaar empfing heute nachmittag 3 Uhr im Stadtschloß die Abordnungen des Senats und der Deputiertenkammer unter Führung ihrer Präsidenten. In der Adresse der Kammer wird gesagt, das Volk habe das Zutrauen zu König Albert, daß er, treu seinem Schwure, an den nationalen Institutionen und Ueberlieferungen festhalten werde, um den Frieden zu erhalten. In der Adresse des Senats wird der Verdienste des Königs Leopold gedacht unter ausdrücklicher Betonung des Nutzens, den Belgien aus der Kongokolonie ziehen könne. Beide Adressen begrüßen die Königin Elisabeth als eine treue Mitarbeiterin des Königs, die dem Volke das Beispiel einer mustergültigen, edlen Frau gebe.

Keine Versöhnung.

* Brüssel, 23. Dez. Entgegen der allgemeinen Auffassung beteiligte sich die Prinzessin Luise an dem heutigen Festzuge nicht. Prinzessin Luise hat heute morgen 10.10 Uhr Brüssel verlassen und ist nach Köln zu Matachich zurückgereist. Es ist ein offenes Geheimnis, daß eine Versöhnung zwischen den drei Schwestern nicht zustande gekommen ist.

Griechenland.

Die innere Krisis.

Die Lage in Athen wird in unterrichteten Kreisen als äußerst ernst angesehen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß König Georg aus der Situation die Konsequenzen zieht und sich zur Abdankung entschließt.

Sonst liegen folgende Meldungen vor:

* Athen, 23. Dez. Der Offiziersbund erklärte nach einer Meldung der „F. Z.": Da die berufenen Staatsfaktoren ihre Geltung verloren hätten, würde das Heer und die Flotte für die Sicherheit des Volkes energisch sorgen. Die Bevölkerung solle deshalb ruhig ihren Geschäften nachgehen.

* Athen, 23. Dez. Die Agence d'Athenes meldet: Wie es heißt, soll im letzten Augenblick folgende Lösung der Krise gefunden worden sein: Der Kriegsminister tritt zurück und der Ministerpräsident Mawromichali übernimmt einstweilen das Ministerium. Die Kammer nimmt ihre Sitzungen wieder auf.

Amerika.

Die Revolution in Nikaragua.

* Washington, 24. Dez. Der amerikanische Konsul in Bluefields teilte dem Staatsdepartement telegraphisch mit, daß die Zahl der bei Rama Gefallenen auf mehr als 900 geschätzt wird. 2000 Mann seien gefechtsunfähig. Es herrscht sehr großes Elend unter den Truppen.

Arbeiterstand und Caritas.

Der Arbeiterstand ist unstreitig in kultureller Aufwärtsbewegung begriffen. Dank der Organisation, dank der größern Stetigkeit im Wirtschaftsleben, dank der energischen Bildungsarbeit, welche besonders die konfessionellen Arbeitervereinigungen geleistet haben, dank den verschiedensten sozialen und caritativen Veranstaltungen geht die Arbeiterschaft von Jahr zu Jahr in die Höhe. Nicht, als ob nicht noch viel zu tun und manches Vorurteil zu überwinden wäre, aber ein Fortschritt ist unverkennbar und mit Genugtuung auch von ehrlichen und denkenden Sozialisten konstatiert. Alle Verhetzungskünste des sozialistischen Radikalismus haben diesen Fortschritt nicht zu hemmen vermocht. Arbeiter sind heute im Parlament und arbeiten intensiv mit an nationalen Aufgaben, in den Stadtverordnetenkollegien haben Arbeiter sich vielfach als ruhige, besonnene Stadtväter betätigt; in Kirchenvorstand und Gemeindevertretung stellen sie ebenfalls ihren Mann.

Nun wird es allmählich Zeit, daß die Arbeiter noch einen Schritt weiter gehen in ihrer Befreiung von der radikalen Hetze und auf ein Gebiet übergreifen, das heute noch fast ausschließlich als die Domäne der sog. „Bürgerlichen" betrachtet wird, wir meinen die organisierte christliche Caritas. Zwar wird in der roten Presse dem Arbeiterstande noch fortwährend das rote Tuch des „Proletarierelends" vorgeschwenkt; aber wenn wir ein wenig weiter sehen als die Apostel der Hetze, so müssen wir sagen, daß in mancher Arbeiterfamilie ein solidarer Wohlstand herrscht als in mancher sog. Bürgerfamilie, besonders als im Hause manches kleinen Handwerkers, der von der Hand in den Mund lebt und auf die Außenstände wartet. Und doch ist mancher arme Handwerksmann tätiges Mitglied in den caritativen Vereinigungen.

Der Arbeiter im Vinzenzverein kann unendlich viel Gutes tun. Er kennt die Not der Aermsten, er findet leichter den Weg zu ihrem Herzen als ein Mitglied eines andern Standes, und das Wort der Mahnung von ihm und der Aufmunterung wirkt ganz anders als das Wort des Fremden, der selbst vielleicht nicht weiß und nicht ahnt, wie es so einem armen Proletarier zumute ist. Der Arbeiter muß sich auch ans Wohltun gewöhnen, wenn er selbst über die ärgste Not des Lebens hinaus ist. „Hast du viel, so gib viel, hast du wenig, so gib auch von dem Wenigen gern." Der Arbeiterstand ist ja sowieso wegen seiner Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft bekannt. Der Arbeiter wird also seinem Herzen gern das frohe Bewußtsein gönnen, sein Scherflein zur Linderung von Not und Elend beigetragen zu haben. Aber auf das leibliche Almosen, auf den Groschen, den man in die Sammelbüchse des Vinzenzvereins und des Elisabethenvereins legt, kommt's gar nicht so sehr an; es kommt vielmehr auf die persönliche Tätigkeit im Dienste der Caritas an, auf die Einsetzung der eigenen Person im Dienste der Armen und Notleidenden. Leibliche Werke der Barmherzigkeit sind heutzutage nicht einmal so nötig als geistige, als Unwissende zu lehren, Irrende zurechtzuweisen, Betrübte zu trösten usw. Und der Arbeiterstand muß lernen, solche geistige Werke der Barmherzigkeit zu üben.

Arbeiterbewegung.

* Düsseldorf, 23. Dez. Die Vertreter der Arbeitgeber der Holzbearbeitungs-Industrie hielten gestern mit den Vertretern der 3 Arbeitnehmerorganisationen eine Besprechung ab, behufs Herbeiführung eines neuen Lohn- und Arbeitstarifs anstelle des zum 1. April n. Js. gekündigten Tarifabkommens. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie bereit seien, den bisherigen Tarif mit kleinen Verbesserungen zu verlängern, ohne jedoch, da es sich um eine Generaldiskussion handele, die zu machenden Zugeständnisse näher zu bezeichnen. Die Arbeiter erklärten, daß sie sich über die Forderungen klar seien, daß sie sich unter sich aber noch nicht ausgesprochen und die Forderungen daher noch nicht bestimmt formuliert hätten. Sie traten dafür ein, daß die Erledigung der Tarifsache einem Schiedsgericht unterbreitet wird, das nach den jetzt geltenden Bestimmungen nur zur Schlichtung einzelner Streitigkeiten dient. Schließlich wurde festgestellt, daß die Arbeiter bis Freitag, den 7. Januar, den Arbeitgebern ihre gemeinsamen Forderungen überreichen sollen.

* Bamberg, 23. Dez. Der „wilde" Streik, der in der Mechanischen Baumwollspinnerei Bamberg jüngst wegen Lohndifferenzen ausbrach, brachte für die christlich-organisierten Textilarbeiter einen unerwarteten Zuwachs. Rund 800 Arbeiter traten in den letzten Tagen der Organisation bei.

Kirchliches.

† Münster, 24. Dez. Der hl. Vater Pius X. hat den Herrn Domkapitular und Universitätsprofessor Dr. Hüls durch Apostolisches Breve vom 15. ds. Mts. zu seinem Hausprälaten und den Herrn geistlichen Rat Dr. Hasenkamp zum päpstlichen Geheimkämmerer ernannt.

Große deutsche Wallfahrt nach Rom und Jerusalem Frühjahr 1910.

Die Vorbereitungen zur Pilgerfahrt des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande, bei Gelegenheit der Einweihung der Kirche Mariä-Heimgang auf dem Berge Sion zu Jerusalem, nehmen einen erfreulichen Fortgang. Zahlreiche Anmeldungen seitens kirchlicher Würdenträger und des hohen Adels sind bereits eingelaufen. Frühere Jerusalempilger haben sich in großer Zahl angemeldet. In Voraussicht der großen Zahl der Teilnehmer hat das Komitee neuerdings einen großen, mächtigen Dampfer in Aussicht genommen, der alle Pilger, bis zu 900 und darüber, zu fassen imstande ist. Bis Neujahr muß das Komitee in der Lage sein, die Zahl der endgültigen Anmeldungen zu übersehen, um definitive Abmachungen mit der Schiffsgesellschaft treffen zu können. Darum ist schleunige Anmeldung bei Herrn Generalsekretär Richen (Köln-Bayenthal) notwendig für diejenigen, die sich entschlossen haben, an der Pilgerfahrt teilzunehmen.

Zum Unfall des Köln-hamburger D-Zuges.

Das Unglück, das den Köln-Hamburger D-Zug, wie bereits berichtet, am letzten Donnerstag früh bei Scheeßel auf der Strecke Bremen-Hamburg betroffen, hat den Tod zweier Passagiere zur Folge gehabt, während mehrere andere Beamte und Passagiere verletzt wurden.

Die amtliche Meldung über den Unfall besagte: Infolge Ungangbarkeit der Eingangsweiche bei der Station Scheeßel fuhr der Hamburger D-Zug 91 auf den Schluß des Güterzuges 9319 auf. Getötet wurden Rittmeister Ernst von Maltzahn vom 9. Drag.-Reg. in Metz und Oberstabsarzt Dr. Kolping von der Provinzialheilanstalt in Bonn. Leichtverletzt wurde die Gattin des Dr. Kolping, der Oberarzt Braundorf aus Rostock und ein Packmeister. Die Lokomotive und zwei Wagen des D-Zuges 91 sowie mehrere Wagen des Güterzuges wurden beschädigt.

Sonst liegen folgende Berichte vor:

Der Kölner D-Zug soll planmäßig 6,55 Uhr morgens in Hamburg eintreffen. Er passierte die Station Scheeßel ohne anzuhalten. Durch das Versagen einer Weiche fuhr der Schnellzug auf den Güterzug Nr. 9319 und entgleiste. Die Lokomotive des Schnellzuges schob sich zur Seite. Ein Personenwagen erster Klasse (Schlafwagen) rannte auf den Güterzugwagen. Beide wurden zertrümmert. Außerdem wurden mehrere Wagen des Schnellzuges und auch des Güterzuges beschädigt. Nach einer anderen Meldung soll der Kölner Schnellzug auf den vor ihm herfahrenden Güterzug nach Hamburg, der das Haltesignal überfahren hatte, aufgefahren sein. Der Lokomotivführer und der Heizer hatten den Güterzug wegen unklaren Wetters erst kurz vorher bemerkt, gaben Gegendampf und sprangen im letzten Augenblick ab. Der Rittmeister Ernst v. Maltzahn vom 9. Drag.-Reg. in Metz wurde im Wagen der sich zusammengeschoben hatte, zusammengedrückt und getötet. Seine Gattin, die Baronin von Maltzahn, wurde durch die herunterfallende Lampenkuppel am Kopfe verletzt. Der Oberstabsarzt Dr. Kolping von der Provinzialheilanstalt in Bonn wurde ebenfalls getötet, während seine Gattin sowie der Oberarzt Dr. Braundorf aus Rostock und ein Packmeister leicht verletzt wurden. Vier Passagiere sind schwer verletzt. Eine Schauspielerin wurde am Arme verletzt. Dr. Heinemann aus Rheydt beteiligte sich hervorragend an dem Rettungswerk. Die Leichtverletzten trafen nachmittags um 2,15 in Hamburg ein, wurden im Krankenzimmer des Hauptbahnhofes behandelt und fuhren mit dem nächsten Zuge nach Rostock weiter. Sie befinden sich den Umständen nach wohl. Der Zusammenstoß war außerordentlich heftig, trotzdem er dadurch gemildert war, daß sich der Güterzug ebenfalls vorwärts bewegte. Die Lokomotive des Schnellzuges schob sich auf den letzten Güterwagen hinauf. Trümmerstücke wurden gegen die Telephondrähte des Bahn- und des Reichstelegraphen geschleudert und zerrissen die Drähte, sodaß jede telegraphische Verbindung sofort unterbrochen war und die Rettungsarbeiten wesentlich verzögert wurden.

Ein späterer Bericht meldet:

Die Ursache der Eisenbahnkatastrophe bei Scheeßel ist darin zu suchen, daß die Weiche infolge des Unwetters nicht funktionierte und trotz der Bemühungen zweier Weichensteller nicht richtig zu stellen war, sodaß der Kölner Schnellzug auf ein falsches Geleise geriet und auf den nach Hamburg fahrenden Güterzug fuhr. Die Haltesignale, die die beiden Weichensteller dem Lokomotivführer gaben, wurden zu spät bemerkt. Die Verwüstungen an der Unfallstelle sind unbeschreiblich. Aus Hamburg, Bremen, Harburg, Lüneburg wurden Hülfszüge abgelassen. Die Opfer mußten stundenlang unter den Trümmern liegen. Dr. Kolping aus Bonn war erst seit vier Monaten verheiratet und wollte mit seiner jungen Frau zu seinen Schwiegereltern fahren. Verletzt wurden ferner der Schneidermeister Peters aus Antwerpen, der Bandirektor Bürhaus aus Düsseldorf, seine Familienangehörigen blieben dagegen unverletzt.

* Bremen, 24. Dez. Ein sachverständiges Mitglied der Eisenbahndirektion Altona erklärt über die Ursache des Eisenbahnglücks bei Scheeßel, daß dieses lediglich in einem Versagen der mech. Einrichtung zu suchen sei. Es kann heute als feststehend betrachtet werden, daß ein persönliches Verschulden eines Eisenbahnbeamten nicht vorliegt. Nach dem Befund der Apparate auf der Unfallstelle ist der Hebel, der die Umlegung der Weiche bewirken sollte, richtig umlegt worden. Die Aussage des Lokomotivführers, der der Direktion als runiger und ordentlicher Mann bekannt ist, daß das Signal auf freie Fahrt gestanden hat, hat sich ebenfalls bestätigt. Der sehr dichte Nebel, der am gestrigen Morgen herrschte, gab weder den Beamten an der Umschaltestelle die Möglichkeit, zu sehen, ob die Signallaterne auch umgeschlagen war und ob die Weiche dem Hebeldruck gehorcht habe, noch dem Zugführer, daß der Zug in ein falsches Gleise geleitet war. Die schweren Niederschläge, die in den letzten beiden Tagen vorher alles in Schnee verwandelt hatten und denen während der Nachtzeit Frost gefolgt war, lassen es erklärlich erscheinen, daß sich an dem Mechanismus ein Hindernis eingeschlichen hat, durch das die Tätigkeit der Weiche außer Fraktion gestellt wurde.

Provinzielle Nachrichten.

* Coesfeld, 23. Dez. Heute abend überfielen im Katthagen zwei Strolche einen Bauersmann, rissen ihn von seinem Karren herunter und beraubten ihn seiner Barschaft in Höhe von ca. 30 Mark. Es gelang der Polizei, die beiden Unholde festzunehmen. Der eine derselben wußte sich aber leider frei zu machen, indem er sich seines Rockes, an welchem der Polizeidiener ihn festhielt, plötzlich entledigte und in die Berkel sprang. Auf diese Weise entkam er; der andere dagegen wurde in sicheres Gewahrsam gebracht.

* Hamm, 23. Dez. Die seit kurzem wieder aufgenommenen Sümpfungsarbeiten auf der Zeche „Radbod" zur Trockenlegung der dritten und letzten Sohle werden einen erheblich längeren Zeitraum beanspruchen, wie man anfänglich erwartet haben dürfte. Trotzdem das gewaltige elektrische Pumpwerk auf der zweiten Sohle des ersten Schachtes (Hauptschacht) seit nahezu drei Wochen in Tätigkeit ist, hat man zurzeit noch nicht einmal den Wasserspiegel in den Schächten bis zur First der dritten Sohle, bei 850 Meter Tiefe, herunterzuführen vermocht. Bis zur Inbetriebnahme dieses Pumpwerkes stand das Wasser 15 Meter unterhalb des Bodens der zweiten Sohle. Da der Abstand von der zweiten Sohle, 777 Meter unter Tage, zur dritten genau 73 Meter beträgt, so sind also nach Abzug der erwähnten 15 Meter bis zur First der dritten Sohle nur noch 58 Meter Wasser zu sümpfen. Nun mag es ja zwar unglaublich klingen, daß man bis jetzt noch nicht einmal die Schächte bis zur First der dritten Sohle hat wasserfrei pumpen können, trotzdem das gewaltige Pumpwerk stündlich 1200 Kubikmeter Wasser zu fördern vermag und die Schächte, die eine lichte Weite von 6½ Meter haben, ja bei weitem nicht solche gewaltige Wassermassen zu fassen vermögen, daß es eines Zeitraumes von drei Wochen bedürfte, um dieselbe trocken zu legen. Der Grund hierfür ist jedoch darin zu suchen, daß die Schächte von den im südlichen Felde zu Berg steigenden Querschlägen und Verbindungsstrecken der dritten Sohle noch sehr reichliche Wasserzuflüsse erhalten. Hieraus erklärt es sich denn auch, daß der Wasserspiegel in den Schächten nur sehr mäßig — täglich etwa 2 Meter — sinkt. Unter diesen Verhältnissen ist auch noch gar nicht vorauszusehen, wann das Zechenunternehmen wieder in den Zustand versetzt sein wird, in dem es vor dem Unglück war. Wann und in welchem Zustand die letzten in der Grube sich befindlichen Leichen — es sind deren noch 174 — geborgen werden, darüber läßt sich ebenfalls noch nichts voraus bestimmen.

* Bochum, 28. Dez. Durch eine eigenartige Explosion ist hier ein Dienstmädchen schwer verletzt worden. Das Mädchen, das bei einem Kaufmann an der Maltheserstraße tätig ist, wollte eine gefüllte Wärmflasche aus dem Bratofen des Herdes nehmen. Plötzlich explodierte die überhitzte Flasche und das kochende Wasser ergoß sich auf Gesicht, Hals und Oberkörper des Mädchens. Mit bedenklichen Brandwunden wurde die Verletzte dem Krankenhause zugeführt.

* Lünen, 21. Dez. Die Einbrecher, welche in der Nacht zum Freitag voriger Woche beim Uhrmacher Henseler hier für 10 000 M. Uhren und Goldwaren gestohlen hatten, sind bereits ermittelt und dingfest gemacht. Die Spitzbuben, drei an der Zahl, waren mit ihrer Beute nach Lüttich in Belgien gekommen, wo ihre Festnahme erfolgte. Eine große Anzahl der gestohlenen Uhren wurde bei den Spitzbuben vorgefunden. Für den Bestohlenen ist die schnelle Festnahme der Einbrecher um so erfreulicher, als er nichts versichert hatte.

* Siegen, 22. Dez. Hier hat sich ein junger Mann, bei dem sich in der letzten Zeit Spuren von Geisteskrankheit gezeigt hatten, mit einem Rasiermesser die Kehle bis auf den Halswirbel durchgeschnitten. Seine Verwandten fanden ihn tot auf dem Sopha in einer großen Blutlache liegen.

* Bielefeld, 24. Dez. Die Königliche Regierung zu Minden weigert sich, den hier für die Volksschullehrer bewilligten Ortszulagen in Höhe von 450 Mk. die Genehmigung zu erteilen; sie will nur Ortszulagen in Höhe von 300 Mk. genehmigen. Die Stadt wird die Entscheidung des Provinzialrats anrufen.

* Langschede, 23. Dez. Auf dem hiesigen Walzwerk ereignete sich dadurch eine äußerst heftige Explosion, daß in einen mit flüssigem Zink gefüllten Schmelzkessel auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Wasser geriet. Dadurch spritzte das Zink und überschüttete eine Anzahl Arbeiter, von denen vier so schwer verletzt wurden, daß das Schlimmste befürchtet wird.

* Emmerich, 24. Dez. Der neugewählte Bürgermeister unserer Stadt, der derzeitige Beigeordnete der Stadt Recklinghausen Dr. jur. Langen, steht im 36. Lebensjahre. Am 18. Mai 1903 trat er bei der Verwaltung der Stadt Recklinghausen ein, wo er zuerst als Magistratsassessor, dann vom 1. April 1904 ab als besoldeter Stadtrat und Mitglied des Magistratskollegiums, seit 1. April als Beigeordneter tätig war.

* Essen, 24. Dez. Die diesjährige Personenstandsaufnahme ergab eine ortsanwesende Bevölkerung von 265 858 Seelen, gegen das Jahr 1908 ein Mehr von 13 236. Von der Gesamtzahl entfallen auf Essen-Altstadt 131 158 (mehr 4432), auf den Bezirk der ehemaligen Gemeinden Altendorf 102 588 (mehr 7268), Rüttenscheid 27 825 (mehr 1280) und Huttrop 4287 (mehr 256) Personen. Unter der Gesamtbevölkerung befinden sich 145 643 Katholiken, 115 175 Evangelische, 2544 Israeliten, 342 Altkatholiken, 705 Dissidenten, 606 Baptisten, 407 Altlutheraner und 436 Angehörige sonstiger Religionsbekenntnisse.

* Mülheim (Ruhr), 24. Dez. Die Kettenbrücke ist nun fast vollständig abgetragen, nachdem sie seit dem Jahre 1844 den Verkehr zwischen den beiden Ufern der Ruhr vermittelt. Mit dem Bau der neuen Brücke, die man bis zum 1. Oktober 1910 fertigzustellen hofft, ist man seit längerer Zeit beschäftigt. Die Abbrucharbeiten der alten Brücke haben drei Monate gedauert.

* Heven a. d. Ruhr, 22. Dez. Auf dem Witiener Gußstahlwerk brach eine Krankette, die daran hängende Gießpfanne mit flüssigem Stahl fiel in das Gießloch und riß den Arbeiter Cisielski von hier mit hinein. Die Folge davon war, daß C. unter der glühenden Masse bis auf die Knochen verbrannte und nur noch geröstete Ueberreste geborgen werden konnten. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 6 Kinder. Ein zweiter Arbeiter erlitt bei diesem Unfalle leichtere Brandwunden.

* Düsseldorf, 24. Dez. Die geplante elektr. Schnellbahn Düsseldorf—Dortmund wurde vom Eisenbahnminister Breitenbach nicht genehmigt. Der Minister erklärte in seinem Bescheide, daß eine solche Bahn als Wettbewerbslinie gegenüber der Staatsbahn einer Privatunternehmung nicht überlassen werden könne, ohne daß dadurch das Staatsbahnsystem durchbrochen würde. Die Staatsbahn werde auf der genannten Strecke nach Möglichkeit vervollkommnet werden.

* Gladbeck, 23. Dez. Auf der Zeche Bottrop, Schacht 3, wollte bei der heutigen Lohnzahlung ein polnischer Bergmann auf Grund eines gefälschten Scheines Geld erheben. Es kam zwischen ihm und einen seiner Landsleute zu einer blutigen Messerstecherei, wobei die Bergarbeiter Albert Nowrock und Thomas Siekoro tödlich verletzt wurden.

* Elberfeld, 23. Dez. 4 127 726 Mark an Stiftungen sind nach einer zum ersten Male angefertigten Zusammenstellung der Stadt im Jahre 1909 geschenkt worden.

* Aachen, 24. Dez. Das Füsilierregiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40, das vor einer Reihe von Jahren die nach Köln verlegten 53er ersetzte, soll nach Rastatt kommen, während das dortige 1. Rheinische Infanterieregiment von Lützow Nr. 25 die hiesige Garnison bezieht. Gleichzeitig verlautet, ein Bataillon der 40er werde nach Sigmaringen in die Residenz des hohenzollernschen Fürstenhauses verlegt.

* Oeynhausen, 23. Dez. Am 1. Jan. n. J. kann Oeynhausen auf ein 50jähriges Bestehen als

Stadt zurückblicken. Aus wenigen Gehöften hervorgegangen, hat die Stadt in dieser kurzen Frist einen großen Aufschwung genommen und sich zu einem bekannten Badeorte entwickelt.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 24. Dez. Auf einem Felde bei Neuhof wurde gestern eine Arbeiterin aus Heinrichau, die seit Mittwoch vermißt wurde, ermordet aufgefunden. Kopf und Beine waren vom Rumpf getrennt.

— **Allenstein**, 24. Dez. Frau v. Schönebeck, die Gattin des in Allenstein ermordeten Majors v. Schönebeck, soll, wie auswärtige Blätter berichten, beabsichtigen, sich aufs neue zu verheiraten. Die Hochzeit soll im Januar stattfinden, und zwar mit einem Berliner Schriftsteller.

— **Kiel**, 23. Dez. Der heute morgen hier eingetroffene Dampfer Phönix hat von der aus sieben Mann bestehenden Besatzung des gestern nachmittag vor der Einfahrt in den Aerösund gestrandeten Flensburger Dampfers Kanut drei Mann gerettet, von denen einer bald darauf starb. Die übrigen vier Mann sind ertrunken.

— **Hamburg**, 24. Dez. Als Hausiererin erschien bei einer in der Gärtnerstraße wohnende Frau eine Zigeunerin, die Zwirn und Band anbot. Während des Gespräches fragte die Zigeunerin die Frau, ob sie nicht einmal „Sympathie" anwenden wolle. Die Frau ließ sich betören und bat die Zigeunerin, in ihre Wohnung einzutreten. Die Zigeunerin machte der Frau allerhand Albernheiten vor und verlangte, daß sie eine halbe Stunde lang sich nicht vom Platze rühren dürfe. In aller Ruhe ging die Zigeunerin fort. Als nach Ablauf der halben Stunde die Frau sich von ihrem Platz erhob, entdeckte sie, daß durch Anwendung der „Sympathie" ihr Portemonnaie, in dem sich 45 Mark befanden, verschwunden war.

— **Frankfurt a. M.**, 24. Dez. Für Akademiezwecke stiftete der in Sportkreisen sehr bekannte Fabrikbesitzer von Weinberg 300 000 M.

— **St. Louis**, 24. Dez. Durch eine Gasexplosion sind in einem Kohlenbergwerk in Herring in Illinois gegen 50 Bergarbeiter verschüttet worden. Bis jetzt wurden 9 Leichen geborgen.

— **Posen**, 21. Dez. Justizrat Schmidt in Birnbaum, der Rechtsbeistand des Grafen Mieczislaus Kwilecki, weist in einer Zuschrift an das Posener Tageblatt die Annahme zurück, daß der junge Knabe der Armut verfallen müßte. Schon bevor Graf Mieczislaus Kwilecki auf Oporowo dem Prozeß der Frau Meyer als Nebenkläger beitrat, fühlte er sich veranlaßt, die Mittel zu einer guten Erziehung des Knaben zur Verfügung zu stellen. Demgemäß hat er sich in einer notariellen Urkunde vom 29. Oktober 1907 verpflichtet, für den Knaben bis zum vollendeten 18. Lebensjahre eine jährliche Rente von 1500 Mk., und bis zum vollendeten 25. Lebensjahre eine jährliche Rente von 1800 Mk. zu zahlen, und diese Verpflichtung ist von dem Vormund des Knaben, Dr. Filimowski in Krakau angenommen worden, so daß der Vormund auf alle Fälle in den Stand gesetzt ist, dem Knaben eine gute Erziehung zuteil werden zu lassen.

— **Paris**, 24. Dez. In verschiedenen Gegenden Frankreichs, namentlich in den Departements Haute Garonne, Ariege, Isere, Savoie, Rhone und Vosges herrschten gestern überaus heftige Stürme, die großen Schaden anrichteten. In Lyon wurde eine Frau durch einen herabstürzenden Schornstein getötet und mehrere Personen verwundet. Die Stürme waren mit einer Hitzwelle verbunden, die eine ungewöhnliche Steigerung der Temparatur verursachte. In Grenoble und Chambery zeigten die Thermometer 18 und 20 Grad Wärme. In den Vogesen herrscht Frühlingswetter. Der Schnee der meisten Gebirgsgipfel ist geschmolzen.

— **Odessa**, 24. Dez. Der große Neubau der Gebrüder Skarschinski ist eingestürzt. Hierbei wurden 6 Arbeiter getötet und 9 liegen noch unter den Trümmern begraben. Der Einsturz dieses 6stöckigen Gebäudes erfolgte, als die Arbeiter gestern morgen soeben zur Arbeit gekommen waren.

— **London**, 23. Dez. Eduard Bonetto, der sich den „einzigen Prof. der Kunst des schmerzlosen Tätowierens" nennt, wurde gestern von einem Londoner Gericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er seine beiden Kinder, die 5jährige Alice und die 2jährige Mary als Versuchsobjekte benutzt hat. Zeugen sagten aus, der „Tätowier-Professor" habe die Kinder zuerst hypnotisiert und dann mit elektrischen Nadeln tätowiert — mit der Absicht, sie in Schaubuden für Geld sehen zu lassen. Der Körper des älteren Mädchens ist von oben bis unten mit Bildern bedeckt. Frauenköpfe, durchbohrte Herzen, gekreuzte Flaggen, Blumen und dergleichen sind in die Haut eingeätzt. Der Rücken des kleineren Kindes wies eine ganze Menagerie auf. Löwen, Tiger, Pferde und Schlangen umwinden die Aermchen und Beinchen der kleinen Mary, und auf der Brust spannt ein großer Schmetterling seine Flügel aus. Es wurde durch einen Zeugen festgestellt, daß das Tätowieren mit der elektrischen Nadel Schmerzen verursacht, die zehn Tage anhalten. Der Vater konnte zu seiner Entschuldigung nur vorbringen, er habe nicht gewußt, daß er seine eigenen Kinder nicht tätowieren dürfe.

— **New-York**, 24. Dez. Der „Sun" zufolge ist gegen Cook der Erlaß eines Haftbefehls wegen Betrugs beantragt.

— **New-York**, 24. Dez. Hiesige Blätter rechnen Dr. Cook nach, daß er insgesamt 150,000 Dollar mit dem „Polarschwindel" verdient habe. 25,000 Dollar haben ihm verschiedene Zeitungen und Zeitschriften für Artikel bezahlt und 122'000 Dollar betrugen seine Einnahmen für Vorträge. In St. Louis allein wurden ihm für zwei Abende 14,000 Dollar Honorar bezahlt. Dr. Cooks Ernte würde wohl noch viel größer gewesen sein, wenn nicht nach und nach zu starke Zweifel an seiner Wahrheitsliebe aufgetaucht wären. Doktor Cook hatte besonders viele Anhänger unter den Maklern der Effektenbörse in New-York, wo sein Bild, mit dem Sternenbanner geschmückt, aufgehängt war. Als aber die Nachricht eintraf, daß der Doktor in Kopenhagen nicht anerkannt worden ist, rissen die Makler das Bild von der Wand und zerstampften es mit ihren Füßen. Der Präsident der Börse hielt eine Rede, in der Dr. Cook als der „Meisterlügner der Welt" gebrandmarkt wurde.

— **Madrid**, 23. Dez. In einer Papierfabrik in Leon explodierte gestern ein Dampfkessel, wobei zwei Arbeiter getötet und drei schwer verletzt wurden. Der Sachschaden ist bedeutend. Ein Arbeiter, der durch ein Fenster flüchten wollte, kam mit einem elektrischen Leitungsdraht in Berührung und wurde getötet.

— **Barcelona**, 24. Dez. Nach amtlichen Meldungen aus den Ueberschwemmungsgebieten sind zahlreiche Gebäude eingestürzt. In der Unterstadt von Ciudad Bordrigo sind etwa 50 Häuser eingestürzt.

Luftschiffahrt.

* **Berlin**, 24. Dez. Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, ist bei der Zeppelingesellschaft die Mitteilung eingetroffen, die Heeresverwaltung beabsichtige nicht den Z. 3 zu erwerben. Gleichzeitig stellt die Heeresverwaltung in Aussicht, im Jahr 1910 mit der Gesellschaft wegen des Baues und Ankaufs eines neuen Zeppelinluftschiffes in Verhandlung zu treten. Z. 3, der vom Grafen Zeppelin nach Berlin gesteuert, schon auf der Hinfahrt Havarie hatte und auf der Rückfahrt blieb, weil ein Propeller abflog und die Hülle zerflog. An diesem Z. 3, der sehr schnell gebaut worden war, hatte Graf Zeppelin verschiedene Neuerungen angebracht, die sich aber nicht bewährten. Der Graf bot das Schiff nach der Berliner Fahrt dem Staat für 560 000 Mark an.

* **Dresden**, 24. Dez. Große Besorgnis herrscht unter den Mitgliedern des Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt über das Schicksal des Ballons Luna, der am 18. Dez. mit Leutnant Richter in Weißig aufgestiegen ist. Nach telegraphischer Mitteilung aus Stockholm ist der Ballon zuletzt Sonntag früh über Mariahamn (Insel Oland nach Norden fahrend gesehen worden.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 24. Dezbr.

(*) **Das Weihnachtsfest** mit all seinen schönen Freuden liegt wieder hinter uns. Der dem Feste sonst eigentümliche Zauber, der silberweiße Schnee, hat ihm dieses Mal gefehlt; eine Laune der Natur hat kurz vor dem Feste das winterliche Aussehen der Erde wieder aufgehoben und für die Festtage herbstliches Wetter mit Regen und Wind gebracht. Allein das tat dem Feste keinen Eintrag; der allgemeine Weihnachtszauber wirkte auch ohne die Winterstimmung in der Natur; ja die fröhlich-freudige Feier in Familien- u. Freundeskreisen erfuhr so noch eine Steigerung. Groß war denn auch die Freude in allen Häusern. Aus den Kehlen der Kleinen erklangen begeistert die lieblichen Weihnachtslieder, in die nicht minder freudig bewegt die Erwachsenen und namentlich die Eltern einstimmten. Daß Weihnachten ebenso eines der schönsten kirchlichen Festen ist, bewies der überaus rege Besuch der Gotteshäuser, deren festlich beleuchtete Hallen kaum die Zahl der Andächtigen zu fassen vermochte. Der Hauptgottesdienst in den Pfarrkirchen wurde durch herrliche Weisen der Chöre verschönt. Wie üblich, hatten auch bereits einige Vereine die Feiertage benutzt, um auch in ihrem Kreise den Mitgliedern und deren Angehörigen eine kleine Festlichkeit zu bereiten. Den Reigen der Vereinsveranstaltungen eröffnete bereits am ersten Weihnachtsfeiertage der Kaiser-Wilhelm-Kriegerverein und der Verein der Webermeister. Am zweiten Feiertage folgten der Verein für jugendliche Arbeiter, der Bocholter Kriegerverein und der Kraft-Sport- und Turnverein. All die Feiern nahmen bei gemeinschaftlichen Gesängen, Deklamationen, Reden, Konzert, Theater und Bescherungen einen der Bedeutung des Weihnachtsfestes entsprechenden würdigen Verlauf.

0 80 **Stadttheater.** Wir verfehlen nicht nochmals auf die heute abend stattfindende Aufführung von Ibsens „Nora" aufmerksam zu machen. Unzweifelhaft wird schon der Name Ibsen allein eine solche Anziehungskraft ausüben, daß auf ein volles Haus zu rechnen ist. Die vortreffliche Aufführung ähnlicher Stücke — wir verweisen speziell auf die Aufführung von Ibsens „Stützen der Gesellschaft" und Hebbels „Maria Magdelene" — läßt ebenso erhoffen, daß das Ensemble auch dieses Mal eine schöne, packende Vorstellung bieten wird.

)·(**Zeichenunterricht in den Volksschulen.** Nach einer Ministerialverfügung vom 25. Oktober d. J. soll darauf Bedacht genommen werden, die den Schülern in den Volksschulen entstehenden Kosten für das Material im Zeichenunterricht möglichst einzuschränken. Außer Kohle, Kreide, Bleistift und Wasserfarbe sei nach dem Lehrplane kein Material verlangt; der Farbstift werde nur für die Unterstufe und da auch nur als mögliches Material genannt. Die Beschaffung von Farbstiften (Buntstiften, Pastellstiften usw.) dürfe von den Knabern nicht gefordert werden. Auf der Oberstufe dürfe die Anwendung von Farbe, und zwar nur von Wasserfarbe erst dann geschehen, wenn im plastischen Darstellen nach den Anfangsübungen mit Kohle genügende Sicherheit mit dem Bleistifte erlangt sei.

□ **Aus dem Militär-Wochenblatt.** Ernannt: Graf v. Korff gen. Schmising im Kür.-Regt. von Driesen (Westf.) Nr. 4 zum Adjutanten der 11. Kav.-Brig. in Breslau. Versetzt: Bachmeister, Hauptmann und Batt.-Chef im 2. Westf. Feldart.-Reg. Nr. 22, mit Patent vom 28 Jan. 1903 in das 3. Lothr. Feldart.-Reg. Nr. 69 Hevelke, Hauptmann im Clev. Feldart.-Reg. Nr. 43, als Batt.-Chef in das 2. Westf. Feldart.-Rg. Nr. 22. Tamm, Oberlt. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots, kommandiert zur Dienstleistung beim Westf. Train-Bat. Nr. 7, als Oberlt. mit Patent vom 24. April 1904 im gen. Bat. angestellt. Im Beurlaubtenstande befördert zum Stabsarzt: Dr. Moormann-Coesfeld.

□ **Neujahrspostverkehr.** Beim Herannahen des Jahreswechsels macht die Post wieder darauf aufmerksam, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsgemäß abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgeliefert werden und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Bestell-Postamts dringend erwünscht.

Allerlei.

— **Ein Mandat gegen das Christkind.** Ein einzigartiges Mandat erließ der Rat der Hansestadt Hamburg unter dem 23. Dez. 1666: „Jeder der sich auf der Gasse als gekleidetes Christkindlein mit oder ohne Stern betreffen läßt, soll von der Nachtwache ergriffen und sonder Gnade in Arrest gebracht werden." Der Rat hatte, wie „Niedersachsen" erzählt, einen triftigen Grund zu solcher Verordnung, denn die ursprünglich dem kindlichen Sinne entstammenden Weihnachtsumzüge mit Rummenschanz und frommem Gesang waren allmählich in belästigende Unart umgeschlagen. Ehemals war der abendliche Umzug des Christkindes an allen Türen willkommen gewesen, und wenn der „Klinggeest", ein dem Zuge voranschreitender weißer Engel, sein Glöcklein erschallen ließ, dann rüsteten sich Hausfrauen und Kinder der wohlhabenden Häuser zu freundlichem Empfang. Hinter dem Klinggeest schritt zunächst das hl. Paar, Joseph, ein langaufgeschossener Junge, im himmelblauen Talar und gelben Unterkleidern, Maria, in der Regel ein stämmiger Bursche von kleiner Statur, in hochrotem Gewande. Beide trugen zwar miteinander ein grün bekränztes Körpplein, aber daneben schritt „Kinjees", schon ansehnlich erwachsen einher, obendrein seinen Verkünder, den goldenen Stern, selber tragend. Die Gruppe, der sich natürlich auch der Bethlehemitische Viehbestand, ein Ochs und ein Esel, anschloß, trat dann, der Einladung der Hausfrau folgend, auf die Diele, sang Weihnachtslieder und wurde schließlich mit Kuchen, Aepfeln, Nüssen und Geld reichlich beschenkt. Das war der Grund, der das Spiel in eine Unart umwandelte. Die Sucht nach Geschenken reizte zur Konkurrenz; es wurden der Christkinder und Klinggeester zu viele, und diese wurden von ihren gewinnsüchtigen Eltern zu aufdringlicher Bettelei abgerichtet. So wurden die an sich schuldlosen Kinderspiele von spekulativer Bettelei ausgebeutet, zur höchsten Beschwerung aller Leute. Machte das schon einen abstoßenden Eindruck, so kam hinzu, daß, wo 2 Klinggeester mit ihren Gefolgschaften aufeinanderstießen, es nicht selten zu heftigen Raufereien und Schlägereien kam, wobei die Szepter der hl. drei Könige eine gewichtige Rolle spielten. So kam es denn nicht selten vor, daß die Nachtwachen einschreiten mußten, um ernstliches Unheil zu verhüten und Ordnung zu stiften unter den Boten des Friedens und der Freude. Das war der Anfang des Endes der einst so lieblichen Sitte, die immer tiefer in Verfall geriet und, als auch der am 14. Dezember 1658 von allen Kanzeln abgelesene Befehl, „daß niemand sich unterstehen solle, mit dem Kinde Jesus und mit dem Stern herumzuziehen", nichts fruchtete, schließlich das obige Ratsmandat herausforderte, das diesen Umzügen dann ein trübseliges Ende bereitete.

ste Nachrichten.

h **Bodenbach** (Böhmen), 26. Dez. (Telegr.) Der Schnellzug Nr. 2 (Bodenbach—Wien) der von Bodenbach 4 Uhr 5 Min. morgens abgeht, und der auch einen Wagen zweiter und einen Wagen dritter Klasse vom Zug 54, der 11 Uhr 15 Min. vom Anhalter Bahnhof Berlin abgelassen wird, übernimmt, ist Sonnabend früh bei Ubersko mit einem Lastzuge zusammengestoßen. Bei der Katastrophe wurden 11 Personen, nach einer anderen Version 18 getötet und 40 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Unter den Toten sollen sich Reichsdeutsche nicht befinden, nur eine reichsdeutsche Dame wurde leicht verletzt.

h **Madrid**, 26. Dez. (Telegr.) Aus der Provinz eingetroffene amtliche Meldungen bestätigen den Umfang der durch die letzte Unwetterkatastrophe angerichteten Schäden. Es sind insgesamt 15 Personen umgekommen. Seit 50 Jahren ist eine ähnliche Katastrophe nicht zu verzeichnen gewesen. Auch in Portugal ist der angerichtete Schaden ungeheuer, in Oporto wurden sämtliche im Hafen liegende Schiffe fortgerissen. Den Schiffsmannschaften gelang es, sich in Sicherheit zu bringen, mit Ausnahme der Bemannung eines deutschen Bootes, von der sich nur sieben Mann retten konnten, während drei in den Fluten umkamen. Der Durofluß ist sieben Meter gestiegen. Gegenwärtig ist das Wasser im Fallen begriffen.

Am **1. Januar 1910** wird die zwischen den Stationen Bocholt und Winterswyk links der Bahnstrecke Wesel-Winterswyk gelegene Station **Barlo b. Bocholt**, die bisher dem Personen-, Gepäck- und Wagenladungsverkehr — letzterem nur mit dem Inlande — diente, auch für den Stückgut- und Tierverkehr mit dem Inlande eröffnet.

Der Verkehr mit Sprengstoffen bleibt nach wie vor ausgeschlossen. Eine feste Laderampe ist nicht vorhanden.

Münster i. W., im Dezember 1909.

Kgl. Eisenbahn-Direktion.

Kalender 1910:

Christl. Familien-Kalender 50 Pf.,
Regensburger Marien-Kalender 50 Pf.,
Papst-Kalender 50 Pf.,
Einsiedler-Kalender 40 Pf.,
Benziger Marien-Kalender 50 Pf.,
Faßbenders Bauern-Kalender 50 Pf.,
Kaiser-Kalender 50 Pf.,
Kiepenkerl-Kalender 50 Pf.

Vorrätig bei

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Roggenstroh
1000 Pfund zu 24,00 Mk.,
gelbe Steckrüben
100 Pfund zu 1,20 Mk.,
Runkeln
100 Pfund 1,— Mk.
liefert franko Bocholt
Verwalter **Fronking,**
Haus Diepenbrock, Barlo bei Bocholt.

Nickelketten
(neueste Muster) unter Garantie für gutes Tragen.
Aussergewöhnlich billige Preise.
J. G. Hams, Rhede.

Der
Bocholter Almanach
für das Jahr
1910
enthält bei einem Umfang von 112 Seiten eine reiche Auswahl lehrreicher und unterhaltender Artikel aus den verschiedensten Gebieten.

Dieses nützliche, in unserem Verlage erschienene und eigens für die hiesige Gegend bearbeitete Büchlein sollte daher in keinem Haushalte in Bocholt und Umgegend fehlen.

Preis nur 20 Pf.
J. & A. Temming,
Bocholt.

GRITZNER-
Nähmaschinen
sind
in der ganzen Welt
als mustergültiges, erstklassiges Fabrikat
bekannt und beliebt!
Grösste Nähmaschinenfabrik des europ. Kontinents.
3500 Arbeiter.
Vertreter: J. G. Hams, Rhede.



Wendelsteiner Hühnens Brennessel-Spiritus
Flasche Mk. 0,75, 1,50, 3,—, seit vielen Jahren als vorzügliches Haarwasser von intensiver Wirkung gegen Haarausfall, Schuppen, Kahlköpfigkeit usw. bekannt.
Nur die Originalflasche mit der allein ächten Marke „Wendelsteiner Kircherl" bewahrt vor Schaden, sonst weise man jede Nachahmung schleunigst und überall zurück. Vorrätig in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Kaiser-Drogerie **Schwister Höpfner, Gebr. Steiner,** Apoth. **W. Reygers,** Apoth. **M. Köhlau.**

Nur das Gute bricht sich Bahn!

Wollen Sie ein Fabrikat, das in **Passform, Eleganz** und **Haltbarkeit** sich einen Weltruf erworben, so kaufen Sie die

berühmte Marke

Hiawatha.



Alleinverkauf bei

H. van Zütphen,

Langenbergstrasse 3.

Außerdem **großes Lager** in sämtlichen

Winter-Schuhwaren.

Bis Neujahr 10 % Rabatt.

Anfertigung nach Maß. **Reparaturen prompt und gut.**

Jahresrechnung 1908.

Die Jahresrechnung der Stadtkasse Bocholt für das Rechnungsjahr 1902, welche durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 21. Dezember 1909 festgestellt ist, liegt gemäß § 69 Absatz 2 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 29. Dezember 1909 ab 14 Tage lang im Verwaltungsgebäude am Gasthausplatz Zimmer 4 zur Einsicht offen.

Bocholt, 22. Dezember 1909.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die für die Stadtgemeinde Bocholt aufgestellte Heberolle der von den Mitgliedern der westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Betriebsjahr 1909 aufzubringenden Beiträge sowie ein Auszug aus der Kreisnachweisung liegen vom 22. Dezember 1909 ab während zweier Wochen bei der Stadtkasse hierselbst zur Einsicht der Beteiligten offen.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im eigenen Interesse, sowie im Interesse des Dienstes ersuche ich, Schreiben amtlichen Inhalts nur mit der Adresse

„An das Bürgermeisteramt hier"

zu versehen (nicht mit der persönlichen Adresse des Bürgermeisters oder anderer städtischen Beamten).

Bocholt, den 22. Dezember 1909.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

betreffend den 9 Uhr-Ladenschluß.

Auf Grund des § 139e Abs. 2 der Gewerbeordnung werden hierdurch nachstehende Tage, an welchen offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr abends geöffnet sein dürfen, **für das Jahr 1910** festgesetzt:

7. Februar, 23., 24., u. 26. März, 2. April, 13 u. 14. Mai, 28. Juni, 1 Tag vor Kriegerfest, 1 Tag vor Schützenfest, 15. Oktober, 5., 20., 21., 22., 23., 24. und 31. Dezember.

Bocholt, den 20. Dezember 1909.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Aus der Thonhausenschen Stiftung können unterstützt werden bedürftige Eingesessene aus den 11 Gemeinden des Amtes Liedern, insbesondere verschämte Arme und kleine Landwirte, durch bares Geld, Naturalien, Saatgut oder sonstige Beihülfen, arme Schulkinder durch Gewährung von Schulgeld und Büchern, sowie bedürftige Militärpflichtige bei ihrem Eintritt in den Militärdienst.

Anträge auf Unterstützung sind an den Stiftungsvorstand zu Bocholt zu richten.

Bocholt, den 20. Dezember 1909

Der e. Amtmann:
Laink.

Bekanntmachung.

Die Heberollen der von den Mitgliedern der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Betriebsjahr 1909 aufzubringenden Beiträge und die Auszüge aus der Zusammenstellung des Beitrags-Zuschlags liegen vom 27. Dezember ab 2 Wochen lang auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Bocholt, den 22. Dezember 1909.

Der e. Amtmann:
Laink.

100 Ruten Ackerland

mit 3 Karren untergebautem Dünger ist auf dauernde Pachtzeit anderweitig zu verpachten. Abstand 50 Mark.

Offerten unter **A. B. 75** an die Expedition d. Bl.

Ergänzungswahl
für die Handelskammer zu Wesel.
Wahlbezirk Bocholt.

Am 31. Dezember 1909 scheiden nach den Satzungen aus der Handelskammer die Herren **M. von Velsen** in Bocholt, **A. Weyl** in Bocholt sowie **C. Wegmann** in Rhede.

Außerdem legte Herr **Albert Beckmann** in Bocholt sein Amt als Mitglied der Handelskammer nieder. Für ihn ist ein neues Mitglied mit der Amtsdauer bis zum 31. Dezember 1911 zu wählen.

Zur Vornahme der Ergänzungs- und Ersatzwahlen setze ich den Wahltermin auf **Mittwoch, den 29. Dezember ds. Js., vormittags 11 Uhr,** fest und lade die Wahlberechtigten zu diesem Termine zum **Hotel Steiner** in Bocholt ein.

Bocholt, den 21. Dezember 1909.

Der Wahlkommissar:
Dr. Schwartz.

Aufgebot.

Der Ackerer Johann Schulten zu Dingden-Berg, vertreten durch Rechtsanwalt Koop zu Bocholt, hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen, auf ihn lautenden Quittungsbuchs Nr. 1981 des Dingdener Spar- und Darlehnskassenvereins e. G. m. u. H. in Dingden über 356,95 M. beantragt. Der Inhaber des Quittungsbuches wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 13. April 1910, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — Nordstraße 68, Eingang Neuplatz — anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und das Quittungsbuch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung desselben erfolgen wird.

Bocholt, den 20 Dezember 1909.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Warenhaussteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1910.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer vom 18. Juli 1900 (Gesetzsammlung S. 294) wird hiermit jeder bereits zur Warenhaussteuer veranlagte Steuerpflichtige in den Regierungsbezirken Minden und Münster aufgefordert, die Steuererklärung über den steuerpflichtigen Jahresumsatz nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 25. Januar bis einschließlich den 11. Februar 1910 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die obenbezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind, von heute ab in dem Amtslokal des Unterzeichneten sowie des Vorsitzenden jedes Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse IV kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten im Regierungsgebäude zu Münster, Zimmer Nr. 40, vormittags von 10—12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 11 des Gesetzes, betr. die Warenhaussteuer, den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angabe oder wissentliche Verschweigung von steuerpflichtigem Umsatz in der Steuererklärung sind mit Strafe bedroht.

Münster, den 15. Dezember 1909.

Der Vorsitzende des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse I für die Regierungsbezirke Minden und Münster:
v. Olfers, Regierungs-Rat.

Im Auftrage der Testamentsvollstreckerin wird der unterzeichnete Notar die folgenden zum Nachlaß des verstorbenen Ackerers **Heinrich Borkes** gehörigen, in Bocholt belegenen

Grundstücke Flur 63 Nr. 174|29. 175|29. 215|29 ꝛc., 216|30 ꝛc. und 138|30 nebst den aufstehenden beiden Wohnhäusern Jerichoerstraße Nr. 727 und 727 II

am Dienstag, dem 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr,

in der Wirtschaft des Herrn **Opperbeck** hierselbst (Zum großen Kurfürsten) öffentlich und meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Die näheren Bedingungen sind auf meiner Amtsstube zu erfahren.

Hebberling,
Königlicher Notar.

Fröbelspiele
und
Kindergarten-Materialien
zu haben bei
J. & A. Temming.

Eine hiesige **Weberei** sucht möglichst sofort einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.
Selbstgeschriebene Offerten unter **M. S. 345** an die Exped. d. Bl.

Möblierte

Wohnung

von zwei bis drei Zimmern per sofort auf einige Wochen zu — mieten gesucht. —

Offerten unter **D. S. 100** an die Expedition ds. Bl.

Das Wohnhaus

Ecke Kaiser- und Karolingerstraße Nr. 18 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres **Südmauer 2.**

Ein Haus

zu vermieten.

H. Scholten.

Ladenlokal

nebst Wohnung sofort oder später zu vermieten.

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Eine komplette

Schreinereianlage

mit Motor ist wegen Aufgabe des Geschäftes billig zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei

Th. Wedding.
Maschinengeschäft, **Rhede.**

Wer verkauft sein Haus oder Oekonomie-Anwesen, gleich welcher Art, hier oder Nachbarort?

Offerten Albert Klinger postl. Dortmund.

5500

not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten beweisen, daß

Kaisers Brust-Karamellen

mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.

Paket 25 Pf, Dose 50 Pf

Kaisers Brust-Extrakt Flasche 90 Pf

Best. feinschmeck. Malz-Extrakt

Dafür Angebotenes weise zurück.

Beides zu haben bei:

Geschw. Höpfner, Germania-Drogerie in Bocholt,
Herm. Gelken in Bocholt,
Th. Schilling in Rhede.

3—20 Mk. tägl. können Personen j. Stand. verd. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit, Vertretungen usw. Näheres Erwerbszentrale in **Frankfurt a. M.**



Allein zu haben bei
Wwe. Aug. Meyer.

Schriftl. Nebenerwerb.
Adressenarb. bei 1000 Ldr 8 M. Verd.
Internation. Adr.-Bureau
E. Blunck, Hamburg 36.

Eine fast neue

Kohlenkarre

zu verkaufen.

Wo, zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Ein zahmes Kaninchen

zugelaufen.
Schützenstraße 5.

Ein Schirm

vertauscht
bei Rolf, Friseur.

Ein Portemonnaie

mit Geld von Warenhaus Weyl bis am Markt **verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung.

Westend 644.

Einstimmig

sagen Hunderte von Schmerzenleidenden, wie dieser:

Gleich nach dem ers'maligen Gebrauch waren meine Schmerzen weg. Sage meinen besten Dank.

Tarnow. W. Borchers

Carmol- Karmelitergeist, Fl. 60 Pf., Doppelfl. 1 Mk.

Carmol-Blutreinigungstee
(Folliculi sennae)

beliebtes Abführungsmittel von milder und prompter Wirkung. Preis pro Paket 50 Pf.

Carmol ist zu haben in den meisten Apotheken und Drogenhandlungen und bei

Th. Höpfner, Kaiser-Drogerie.

Carmol-Fabrik Rheinsberg i. M.



Schöne und gute Legehühner kaufen Sie stets am besten bei **M. Becker, Weidenau-Sieg.** Gegr. 1885 Katalog gratis.

STADT-THEATER BOCHOLT.

Montag, den 27. Dez. 1909:

Nora oder ein Puppenheim.

Schauspiel in 3 Akten von H. Ibsen.

Anfang punkt 8 Uhr. Einlaß 7½ Uhr.

Schülerkarten werden zu dieser Vorstellung nicht ausgegeben. — Abonnementskarten (auch ½ Abonnements) sind stets in den Buchhandlungen von J. & A. Temming und H. Wenner erhältlich, da außer den in Aussicht gestellten 12 Vorstellungen im Abonnement noch weitere Aufführungen im Januar stattfinden. Eventuell nicht verwendete Karten werden nach Ablauf der Spielzeit wieder eingetauscht.

Wir machen darauf aufmerksam, dass wir z. Z. für Spar-Einlagen mit 6monatl. Kündigungsfrist

4 Prozent

Zinsen vergüten.

Bergisch Märkische Bank Bocholt.
Westfälischer Bankverein Bocholt
Filiale der Essener Credit-Anstalt.

Bei uns vorrätig:

Formulare betr. die neuen Vorschriften des Gesetzes vom 28. Dezember 1908 über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern.

Muster N. und O.

Preis je 80 Pf.

J. & A. Temming,

Nordstraße.

Rübenschneider,
Streustrohschneider,
Häckselmaschinen,
Buttermaschinen,
Zentrifugen,

sowie alle übrigen landwirtschaftl. Maschinen und Geräte

empfiehlt in großer Auswahl

Th. Wedding,

Maschinengeschäft. * Rhede.

Visit- und Gratulations-Karten

von den einfachsten bis zu den feinsten werden rasch und billig angefertigt in der Druckerei von

J. & A. Temming.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skropk. Ekzema, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1, 1.50 u. 2.25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

O vergiß nicht mein!
Rufen viel Stimmchen hell und rein
Aus dem Norden von Berlin
Aus dem lieben St. Josephsheim.
O vergiß nicht mein!
Und send ein Scherflein noch so klein
Zu den ärmsten Kleinen hin
Im trauten lieben Josephsheim.

St. Josephsheim,
Berlin N. 58, Pappel-Allee.

Fieberthermometer

empfiehlt

Friseur Rolf, Nordstr. 4 (Bleichstr.)